Morgen-Ausgabe
No. 357. — 56. Jahrgang.

Berliner Volks-Zeitung

Beiblatt
Sonnabend, 1. August 1908

Zur Gurkensaison.

[Nachdruck verboten.]

Die eigentliche Saison der sauren Gurken ist die bekannte „Saure-gurkenzeit". In diesem öden Zeitabschnitt des Jahres ist die saure Gurke der einzige Trost, der schon manchen verzweifelnden Sommerfrischler wieder aufgerichtet hat, denn alles in allem hat das Wort eines originellen Berliner Gastwirts „Saure Gurke ist auch Kompott!" recht. Wo aber die saure Gurke herrscht, da ist sie auch ein wirkliches Volksgericht, dem hoch und niedrig die gebührende Ehre erweist.

Wahrhaft volkstümlich ist sie erwiesenermaßen indessen nur in denjenigen deutschen Landesteilen, in denen ehemals Slawen seßhaft waren, wie denn im östlichen und südöstlichen Europa die Gurkenkultur viel älter ist als in seinen übrigen Teilen. Der echte Russe vermag ohne Salzgurke kaum zu leben, und die Lausitzer Wenden wußten schon vor zweihundert Jahren die herrlichsten Frühgurken zu ziehen. Tataren und Mongolen sind nicht nur leidenschaftliche Gurkenesser, sondern verstehen sich auch ausgezeichnet auf die Kultur und Verwendung dieser Frucht. Im Orient ist die Gurke schmackhafter und dient deshalb roh und ungeschält zur Speise. Plinius hält zwar die ungekochte Gurke für ungesund, da sie bis zum folgenden Tage unverdaut im Magen liegen bleibe, dagegen gebe sie gekocht und mit Oel, Essig und Honig zubereitet, einen delikaten Salat. Gurken in den verschiedensten Weisen zubereitet (Essig-, Pfeffer-, Senf-, Salz-, Salat-, Zucker- und Wassergurken) werden als beliebte Beigabe zu Fleisch genossen. Essig- und Pfeffergurken werden als Appetiterreger in ganz Europa gewürdigt und bilden einen nicht unbedeutenden Handelsartikel. Der Genuß von Salz- und Senfgurken ist dagegen auf Mittel- und Nordeuropa beschränkt, und noch enger begrenzt ist das Gebiet der sauren Gurke, die ungefähr zwischen Pfeffer- und Senfgurke die Mitte hält.

Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, daß die Geburtsstadt der Senfgurke die Spreewaldstadt Lübbenau ist. Holländische Tuchmacher, die sich auf Veranlassung eines Grafen v. Schulenburg 1500 dort niederließen, bauten in dieser Gegend zum ersten Male Gurken an. Der schwere Gartenboden eignete sich für die Kultur ausgezeichnet, und allmählich erlangte der Spreewälder Gurkenbau seine heutige Berühmtheit. Während man sich aber früher nur mit dem Einlegen der Gurken befaßte, begann im Jahre 1859 der Handel mit Senfgurken. Der Großhändler Albert Schulz-Potsdam benutzte in dem Jahre 1859 zum ersten Male die entkernten Samengurken zur Gewinnung von Senfgurken, während man bisher die entfernten Früchte auf dem Felde vertrocknen ließ. Er fand viele Nachahmer, und heute lagern in den Vorratshäusern manches Großhändlers weit über 1000 Zentner Senfgurken.

Saft und Samen der Gurke wurden einst in der Medizin verwendet. Der Saft wird heute noch zur Bereitung einer Pomade, Cucumber-Cold-Cream, zu deutsch Gurkenpomade, genutzt. Von Konditoren werden geschälte Gurkenkerne als sogenannte Spänchen zur Verzierung von mancherlei Backwerk benutzt, besonders dient diesem Zwecke unkeimfähige, das ist ältere Ware — das süßeren Geschmackes wegen. Kleine, unreife Gurken benutzt man zu Mixpickles, auch zur Verfälschung des Achja, Atschiar, Atschiar oder Atscher, eine als Beigericht in den Handel kommende Kokerei, die aus jungen, mit Essig, Pfeffer und anderen Gewürzen eingemachten Sprossen des Bambusrohres und aus verschiedenen grünen Früchten des heißen Asien sowie aus Melonenschnitten, unreifem Mais, verschiedenen Wurzeln usw. zusammengesetzt ist. Bei uns wird dieser Mischmasch nachgemacht und nach jener exotischen Leckerei benannt, um das Publikum, dem derartige Sachen bekanntlich um so besser munden, je ferner ihre Heimat ist, zu täuschen. Da bei der inländischen Fabrikation Gurken das hauptsächlichste Ingredienz der Mischung ausmachen, so nennt man auch die dazu tauglichen kleinen geschälten und in Scheiben geschnittenen Gurken an und für sich Achja-Gurken.

Weniger bekannt dürfte die Verwendung der Gurke als Heilmittel sein. Der frisch ausgepreßte Gurkensaft ist ein gutes Gegenmittel bei Fieber, Blutwallungen, Gesichtsröte und Blutspeien. Ueberhaupt ist er als erfrischendes, die Verdauung erleichterndes, die Lunge stärkendes und die Transpiration förderndes Mittel anzusehen. Man gewinnt ihn, indem man geschälte und in Scheiben geschnittene Gurken mit Salz bestreut und nach einer Viertelstunde auspreßt; um die Wirkung zu erhöhen, setzt man etwas Weinessig zu. Aus Gurkensaft bereitet man auch eine Essenz, die mit Nutzen bei rauher und rissiger Haut angewandt wird. Die Gewinnung geschieht am einfachsten, indem man zwei Teile Saft mit einem Teil Glyzerin vermischt und einige Tropfen Benzoëtinktur zusetzt. Vor dem Schlafengehen reibt man die rauhen Stellen damit ein.

Eingemachte Salz-, Essig- und Senfgurken sind, mit Brot verzehrt, ein vorkreffliches Erwärmungsmittel, wenn man stark durchfroren ist. Die völlig reifen und dann gelb aussehenden Gurken geben ein gutes Mittel gegen Frostschäden. Sie werden entkernt und die Schale nebst dem Fleisch getrocknet. Zum Gebrauch werden sie in warmem Wasser aufgeweicht, mit der fleischigen Seite auf die Frostschäden gelegt und erneuert, sobald sie trocken geworden sind. Ein aus den dünn abgeschälten und getrockneten Gurkenschalen bereiteter Tee ist ein vorzügliches Mittel gegen Erkältungen aller Art, wie Husten, Heiserkeit, Katarrh und dergleichen. Frische Gurkenschalen wendet man an, um Kopfschmerz zu vertreiben: man legt sie auf Scheitel und Stirn und umwickelt den Oberkopf mit einem Tuche. **Sch.**

Kreuzfahrten eines Hochstaplers.

Ein internationaler Hochstapler und Heiratsschwindler, der alle größeren Städte Deutschlands und des Auslandes heimsuchte, ist der 37jährige Kaufmann Daniel Stave aus Broby in Schweden, der auf Veranlassung der Münchener Polizei am 12. April in Stuttgart verhaftet wurde und sich jetzt in München, wie uns von dort geschrieben wird, wegen eines Heiratsschwindels vor dem Landgericht zu verantworten hatte. Stave hat ein Abenteuerleben hinter sich. Er durchzog Amerika, England, Indien, Italien, Oesterreich und andere Länder und spricht außer seiner Muttersprache perfekt Englisch, Französisch, Italienisch, Russisch und Rumänisch. Zuerst war Stave mit einer Schwedin verheiratet, ließ sich aber bald von ihr scheiden und heiratete dann zum zweiten Male in London unter falschem Namen eine sehr reiche Engländerin, wie er angibt, nur pro forma, und lediglich zu dem Zwecke, sich nach der Hochzeit sofort wieder scheiden zu lassen. Stave besitzt kein Vermögen; er ist seit Jahren beschäftigungslos, stieg aber stets in den ersten Hotels ab und verkehrte in den reichsten Kreisen. Ueber seine sonstige Vergangenheit beobachtet Stave Schweigen. Es steht jedoch fest, daß er mit sehr vielen Damen Verhältnisse angeknüpft hat, um sie auszubeuten.

Ein bei Stave vorgefundenes Notizbuch weist eine Unzahl von Damenadressen aus der ganzen Welt auf; unter ihnen befindet sich auch die Adresse der kürzlich in Freiberg i. S. hingerichteten Bürgermeisterstochter Grete Beier. Der Hochstapler, der eine große Zahl von falschen Namen führte, wie Baron de Staire, Richard Feilen, Stachelberg und andere und mit falschen Pässen reiste, fand seine Opfer auf dem Wege der Heiratsannoncen. Er erließ in Münchener, Berliner, Wiener, Nürnberger und Stuttgarter Blättern Heiratsinserate. Auf Grund eines in einem Münchener Blatte erschienenen Heiratsinserats — auf die er nicht weniger als dreihundert Offerten bekam — machte er die Bekanntschaft einer Münchener Erzieherin. Dieser stellte er sich als Richard Felsen vor und gab an, daß er Deutsch-Russe sei, mehrere Papiermühlen und am Kaukasus eine große Pferdezucht besitze und bei verschiedenen großen Gesandtschaften, zum Beispiel in London, Gesandtschaftsattaché war. Bald, nachdem er die Bekanntschaft mit der Erzieherin geschlossen hatte, ergählte er dieser, daß er sich in großer Geldverlegenheit befinde; sie möge ihm einstweilen einen größeren Betrag vorstrecken. Die Dame hatte dem elegant aussehenden Mann ihr vollstes Vertrauen geschenkt, sie gab ihm bereitwillig 3000 Mark. Mit diesem Gelde unternahm Stave mit der Erzieherin eine Reise nach Italien. In Florenz ließ Stave die Erzieherin zurück, um nach Frankfurt zu fahren. Von Frankfurt ging Stave nach Berlin und von da nach Wien, wo er wieder mit der Erzieherin zusammentraf. Von Wien fuhren die beiden nach Fiume, Triest und Ragusa. Dort war das Reisegeld Staves ausgegangen und er forderte von der Erzieherin einen weiteren Betrag. Diese ließ sich aus München 2000 Mark kommen, die sie ihm sofort übergab. Dafür erhielt sie von Stave eine gefälschte Anweisung auf die Kommerzbank in Tiflis, laut der ihr im Januar 1908 10,000 Mark ausgezahlt werden sollten. Die Anweisung war mit einem Siegel versehen und mit dem falschen Namen Richard Felsen unterschrieben. Von Ragusa ging Stave mit seinem Opfer nach Wien, wo die beiden im Hotel Bristol in der Ringstraße wohnten. Als das Geld aufs neue zur Neige ging, ließ Stave sein Opfer mit geringen Geldmitteln in Wien zurück. Stave ging nicht, wie er angab, nach Rußland, sondern begab sich nach der Schweiz. Schließlich tauchte er im April d. J. in Stuttgart auf. Er erließ in den dortigen Blättern wieder Heiratsannoncen und begann aufs neue den Heiratsschwindel. In Begleitung von Stuttgarter Damen fuhr er nach Paris. Seinen Plan, den Damen das Geld abzunehmen, konnte er nicht ausführen, da er nach seiner Rückkehr auf Veranlassung der Münchener Polizei in Stuttgart verhaftet wurde. Das Urteil lautete für Stave wegen fortgesetzten Betruges auf zwei Jahre Gefängnis und fünf Jahre Ehrverlust. — Staves Auslieferung wird von Schweden, Frankreich, Oesterreich und der Schweiz verlangt.

Markthallen-Wanderung.

[Nachdruck verboten.]

Am Fleischmarkt bestand etwas regerer Geschäftsverkehr als in der Vorwoche, wofür die Zufuhr genügte. Bezahlt wurden durchschnittlich pro Zentner Ochsenfleisch Ia. 70,00, Bullenfleisch Ia. 66,00, Kuhfleisch 55,00, Mastkalbfleisch Ia. 90,00, Hammelfleisch Ia. 80,00, Schweinefleisch 62,00 Mark.

Der Wildmarkt war belebt und wurden infolge nur mäßiger Zufuhr gute Preise erzielt. Pfundweise kosteten durchschnittlich Rehbock 0,75, Rothirsch (mit Abschnaßtaffel) 0,65, Wildschwein 0,45 Mark, stückweise Stockenten 0,80, Kritenten 0,60 Mark.

Der Geflügelmarkt wurde für das matte Geschäft hinreichend beschickt und brachte verhältnismäßig gute Preise. Von lebendem Hausgeflügel kosteten pro Stück Althühner bis 1,80, Junghühner 1,20, Jungenten 1,50, Tauben 0,50 Mark, von geschlachtetem Althühner 1 bis 2,25, II durchschnittlich 1,30, Junghühner und Poulets je 1,00, Junggänse hiesige bis 4,00, pro Pfund 0,50 bis 0,60, Hamburger bis 0,75 Mark, Enten hiesige durchschnittlich 2,00, Hamburger 3,00 Mark.

Fische gingen reichlicher ein als in der Vorwoche; das Geschäft war ziemlich belebt. Von lebender Ware wurden durchschnittlich pfundweise bewertet Aal mit 0,90 bis 1,30, dänischer mit 0,75, Aland mit 0,80, Hecht mit 0,50, Schlei mit 1,00 bis 1,35, Wels mit 0,50. Buntfische mit 0,60 Mark. — Von Eisfischen wurden pfundweise abgegeben Aal zu 0,75 bis 1,20, Barsch zu 0,40, Blei zu 0,55, Hecht zu 0,60 bis 0,75, Kaulbarsch zu 0,25, Kabljau zu 0,15, Plötze zu 0,35, Schlei zu 0,75, Zander zu 0,70 bis 1,20, Buntfische nach Qualität zu 0,15 bis 0,50 Mark. — Als Rauchware kosteten pro Pfund Aal 0,75 bis 1,50, Seelachs 0,30, Bückling Stralsunder pro Wall 5,00 bis 6,00, englischer 5,00, dänischer 4,00 Mark, Flunder Kieler und Hamburger pro Stiege je 4,00, pommerscher pro Schock 5,00, Schellfisch pro Kiste 3,00 Mark. — Von Krebsen brachten schockweise kleine (10 Millimeter lang) 3,00, mittlere (11 bis 12 Millimeter lang) 10 bis 12,00, größere (bis 13 Millimeter lang) 15,00 Mark. Daß die vielfach verbreitete Ansicht, der Krebs nähre sich hauptsächlich von verwesenden Stoffen, Irrtum ist, das wissen die Krebsjäger am besten, denn nicht ein Schwanz kriecht, wie sie sagen, auf faulen Köder, so daß sie stets für frischen sorgen müssen. Der Krebs ist auch sonst gut zu gebrauchen. Denn, was alles auf einem modernen Dampfer man auch finden mag: elektrische Haarbrennmaschinen, Telegraphie ohne Draht, Dunkelkammer zur Entwickelung von photographischen Platten, Lese- und Rauchsalons, einen Grillroom, einen Turnsaal mit Zander-Apparaten, einen Barbierladen, eine Buchdruckerei, eine Buchhandlung, eine Dampfwäscherei, warme Seewasserbäder, eine Leihbibliothek, ein Hospital mit Arzt und Heilgehilfen, einen Photographen, einen Zauberkünstler, einen Hühneraugenoperateur, eine Klapperschlange, einen dritten Mann zum Skat, amerikanisches Kanzuckerzug, Schweizer Schokolade, Hamburger und Havannazigarren, vielleicht auch eine Braut und Schwiegermutter — eines findet man nicht: Ruhe.

Es kann wohl nirgends so still sein auf der Welt wie auf dem Meere, dem Reiche der stummen Kreatur; denn bildet sich der Unkundige mit voreiligem Trugschlusse ein, daß er auf einer Seefahrt heilige Stille genießen werde. Sie mag ihm vielleicht auch wirklich werden, wenn er sich einer Segeljacht bedienen kann: auf einem Doppelschraubenhotel muß er sich an ihren Gegensatz gewöhnen. Es kann ja auch nicht anders sein. Ein wirklich ruhiges Hotel existiert schon auf dem Lande nicht; es besteht geradezu eine Erbzinsdichtsucht zwischen den Begriffen Hotel und Ruhe. Ein schwimmendes Hotel aber ist geradezu eine Herberge der Gerüsche, ein Pandämonium des Rumors. Das ruhigste auf ihm ist noch die Dampfmaschine, seine Lunge. Sie arbeitete auf dem „Yankeedoodle" mit bewunderungswürdiger Gleichmäßigkeit: gewissermaßen majestätisch gesund. Kaum, daß man ein leises Zittern von ihr spürte .... Aber Geräusche dieser Art sind am leichtesten zu ertragen, weil man sie als Begleiterscheinungen einer notwendigen und bedeutenden Arbeit ohne weiteres hinnimmt.

Aber: daß in der Nebenkabine das Klappviehschrecken mit roher Heftigkeit knallend zurückgeschnellt wird; aber: daß jut über deinem Haupte, genau zur Zeit, wenn du eben glücklich eingeschlafen bist, das Deck geschenert wird; aber: daß man über dir tanzt; aber: daß im Gange neben deiner Kammer Jung-Amerika mit Indianergeschrei hin und her tobt; aber: daß an deinem Kabinenfenster auf das herabgelassenen Ausbootungstreppe Passagiere, Matrosen, Neger usw. auf- und niedersteigen; aber: daß deinem Morgenschlummer allzuhartbefohlte amerikanische Stiefel stören, deren Inhaber über dir viel zu früh ihren obligaten Promenadendeckbauerlauf beginnen: dies und noch manches andere dünkt den an Ruhe Gewohnten unerträglich, weil er sich (in der mangelnden Seelenruhe des Halbschlafes) einbildet, es ließe sich vermeiden.

Indessen mag es unvermeidlich sein und stört vermutlich nur Sybariten, denen es am Ende heilsam ist, ein bißchen torquiert zu werden. Ich nehme an, es gehört zur Kur, wie vermutlich auch das Uebermaß von Musik, womit der „Yankeedoodle" seine Gäste regalierte, als Kurmittel anzusehen ist .... „Sei du mir tausendmal willkommen, meine löbliche, liebliche, künstliche, vornehme und angenehme Musik!" hat Abraham a Santa Clara ausgerufen. Ich stimme in seinen Ruf gewiß ein, ja, ich nenne gute Musik sogar etwas Heiliges, weil sie am reinsten offenbart, was der Mensch an Ahnungen des Göttlichen besitzt. Aber dreimal täglich Blech und Kalbfell, erbarmungslos Hohes und Niederes hintereinander, und immer con forza furiosa, als ging's in den männermordenden Krieg: Gnade Gnade! Zuviel des Guten! Hört auf zu tuten! Mag es immer eine Kur gewesen sein, es war eine Roßkur. Doch hat sie glaub' ich, den meisten „Yankeedoodle"-Gästen gar wohl behagt, mit ich fühle mich dadurch neuerdings in der Ueberzeugung bestärkt, daß wir keineswegs in der Periode einer Dekadenz leben, sondern von geradezu barbarischer Gesamtgesundheit umgeben sind."

Der türkische „Reichstag".

Unter der Spitzmarke „Ein Musterparlament" bringt „Punch" im „Gil Blas" eine harmlos-witzige Verspottung des neu erstandenen türkischen Parlamentarismus. Es treten redend auf: Abdul Hamid, der Großwesir und etliche Türken. Abdul Hamid nimmt das Wort und spricht: „Da ich nun einmal meinem Volke eine Konstitution gegeben habe, will ich auch, daß mein Parlament ein Musterparlament sei." — Der Großwesir: „Jawohl, Großherr." — Abdul Hamid: „Auf doch mal unsere Volksvertreter, damit ich sehe, was sie können." — Der Großwesir: „Jawohl, Großherr." — (Ab durch die Mitte.) Abdul Hamid (beiseite): „Ich muß doch erst zeigen, daß der Parlamentarismus für mich keine Geheimnisse hat." (Der Großwesir kommt zurück, mit ihm mehrere Türken im schwarzen Rock und mit dem roten Fes auf dem Kopfe.)

Der Großwesir: „Die Abgeordneten warten auf die Befehle des Beherrschers der Gläubigen." — Abdul Hamid: „Sie sind also meine Volksvertreter! Wollen mal sehen, ob Sie gute Stimmen haben. Schreien Sie etwas, ganz gleich was, um zu zeigen, was Sie können." — Die Abgeordneten (im Chor): „Es lebe Abdul Hamid!" — Der Sultan: „Sehr gut. Aber Abgeordnete müssen mehr als einen guten Gedanken haben. Schreien Sie noch etwas anderes." — Die Abgeordneten (im Chor): „Es lebe Abdul Hamid!" — Der Sultan: „Sehr gut. Ich sehe diese Einmütigkeit, und wenn es nur auf mich ankäme, würde ich mich damit zufrieden geben. Wir dürfen aber nicht vergessen, daß ganz Europa seine Augen auf uns richtet, und daß es in jedem Parlament, das etwas auf sich hält, mindestens zwei Parteien geben muß: die Regierungspartei und die Opposition. Wer von Ihnen will also zur Opposition gehören?" (Schweigen auf der ganzen Linie.) „Schön. Sehr schön! Aber so kann es leider nicht weitergehen. Was würde Europa sagen? Wesir, teilen Sie diese Herren da in zwei Teile." — Der Großwesir: „Der Länge oder der Breite nach?" — Der Sultan: „Wie meinst du das?" — Der Wesir: „Ich frage nur, ob ich sie in der Höhe des Bauchnabels oder längs der Nasenachse teilen soll." (Große Unruhe unter den Türken.) Abdul Hamid: „Ach nein. Daran dachte ich nicht. Ich meinte, daß du sie in zwei Gruppen teilen sollst." — Die Abgeordneten (im Chor): „Es lebe Abdul Hamid!" (Der Wesir teilt sie in eine rechte und in eine linke Gruppe.) Der Sultan „Schön. Sehr schön." (Zur ersten Gruppe:) „Nun sagt einmal eure Meinung in klarer und bündiger Weise." — Erste Gruppe: „Es lebe Abdul Hamid!" — Der Sultan: „Gut. Ihr sollt die Majorität sein." (Zur zweiten Gruppe). „Ihr da müßt also die Opposition sein! Nun bringt einmal mit wenigen Worten eure Ansichten zum Ausdruck." — Die zweite Gruppe: „Es lebe Abdul Hamid!" — Der Sultan: „Sehr gut. Aber so kann das nicht bleiben. Was würde Europa sagen! Eine Opposition muß ja, wie ihr wohl wissen werdet, immer das Gegenteil von dem sagen, was die Majorität sagt." Ein Türke der zweiten Gruppe (dreist): „Großherr, wäre es nicht dasselbe, wenn die Majorität das Gegenteil von dem sagte, was die Opposition sagt?" — Abdul Hamid: „Aber natürlich!" — Der Türke der zweiten Gruppe: „Gut, dann rufen wir: „Es lebe Abdul Hamid!" Mag nun die Majorität das Gegenteil sagen." — Die erste Gruppe: „Nimmermehr! „Es lebe Abdul Hamid!" — Die zweite Gruppe: „Es lebe Abdul Hamid!" (Die beiden Gruppen werden unter dem Feldgeschrei „Es lebe Abdul Hamid!" beinahe handgemein.)

Abdul Hamid: „St! Ruhe da!" (Zum Großwesir): „Du hast meine Volksvertreter wirklich sehr gut ausgesucht." (Zu den Abgeordneten): „Ich muß aber euch noch einmal sagen, daß es so nicht bleiben kann. Europa beobachtet uns, und wenn wir keine Opposition hätten, würde es wieder sagen, daß mein Parlament nur eine Farce ist." (Zu dem Türken, der schon gesprochen hat.) „Du scheinst mir ein durchtriebener Kerl zu sein. Du wirst der Führer der Opposition sein." — Der Türke (protestierend): „Großherr ..." — Der Sultan: „Sonst lasse ich dir eine Tasse Kaffee gegeben!" — Der Türke (sich verneigend): „Ich gehorche, Ebenbild Allahs!" — Der Sultan: „Du bist stark und dick. Du hast eine schöne rote Nase und einen Kapitalistenbauch. Du wirst Sozialist sein." — Der Türke (protestierend): „Großherr ..." — Der Sultan: „Du bist ganz der Mann, den ich brauche, damit er in der Kammer von der Not des Volkes spreche." — Der Türke (protestierend): „Abkömmling des Propheten, ich ..." — Der Sultan: „Oder ich schicke dir einen Eunuchen mit einer seidenen Schnur." — Der Türke (sich verneigend): „Licht des Ostens, ich werde revolutionärer Sozialist sein." — Der Sultan: „Sehr gut. So denke ich mir die Opposition ... Jetzt höre. In allen Ländern der Welt hält der Führer der Opposition große Reden. Siehe: Jaurès in Frankreich, Bebel in Deutschland. Du wirst also große Reden halten." — Der Türke (mit heftigem Schreck): „He ... he ... he ..." — Der Sultan: „Du wirst reden können." — Der Türke: „... e ... e ... e ... erz." — Abdul Hamid: „Oder ich lasse dich in einen Sack nähen und in den Bosporus werfen." (Dem Türken ist plötzlich die Zunge gelöst und er hält eine gewaltige Rede, wie sie die Herren Jaurès, Ribot, Deschanel, Clemenceau, Briand und noch einige andere zusammen nicht halten könnten.) Der Sultan: „Sehr gut. Jetzt ist alles in Ordnung, und ich glaube, daß unser Parlament den höchsten Anforderungen entsprechen wird." (Zu den Abgeordneten): „Geht, Freunde, ich werde euch rufen, wenn ich euch brauchen werde." Die Gruppe der Majorität (im Abgehen): „Es lebe Abdul Hamid!" — Die Gruppe der Opposition: „Es lebe Abdul Hamid!" (Ab.)

Der Sultan (zum Großwesir): „Ich hoffe, daß Europa zufrieden sein wird." — Der Wesir: Es müßte mit Wundern zugehen, wenn es nicht der Fall wäre." **C. E.**

Meeresstille.

In einem ergötzlichen Feuilleton der neuesten Nummer des „Morgen" schildert Otto Julius Bierbaum seine akustischen Erlebnisse auf dem Doppelschraubendampfer „Yankeedoodle" folgendermaßen:

„Möge jeder, der eine Seereise auf einem Schiffe macht, das nicht als absolut amerikanerrein garantiert ist, es ja in nicht unterlassen, ein paar Antiphons mitzunehmen! Man kann sie zu Schiffe

künstlich nicht so leicht zu vermehren wie der Fisch. Junge Krebschen schlüpfen aus den Eiern überhaupt nur dann aus, wenn diese von dem Muttertier monatelang getragen werden. Ende Juni erscheinen die meisten Jungen, die den Alten gleichen, aber nur etwa 8 Millimeter lang sind. Sie haben viele Feinde, und selbst die eigene Mutter frißt sie auf. Schmerzhafte Häutungen machen ihnen das Leben schwer, und während dieses Schalenwechsels sind sie als weiche „Butterkrebse" besonders Leckerbissen für Fische, vornehmlich der Barsche. Der Krebsgenuß ist nur noch im August empfehlenswert, weil später die Begattungszeit folgt, während der die Krebse unschmackhaft sind.

Auf dem Fruchtmarkte deckten die Eingänge den Bedarf reichlich. Am Obstmarkte kosteten durchschnittlich pro Zentner Äpfel, italienische 20,00, ungarische 21,00, Birnen, Tiroler 21,00, italienische 25,00 Mark, Pflaumen, ungarische 9,00, Reineclaude 20,00, lange blaue 21,00, italienische gelbe lange 19,00, runde 20,00 Mark, Kirschen, hiesige 28,00, schlesische 12,00, Thüringer 10,00, Glaskirchen 13,00, Natten ungarische 22,00, Sauerkirchen 13,00 Mark, hiesige Walderdbeeren 75,00, Stachelbeeren, hiesige 8,00, holländische 10,00, Blaubeeren 17,00, Himbeeren 26,00, Johannisbeeren, hiesige 10,00, Heidelbeerger 9,00 Mark.

Als vereinzelte Kleinsendungen gingen zuweilen schwarze Johannisbeeren ein, die, weil sie haxntreibend sind, also blutreinigend wirkend, gegen Gicht gegessen werden und deshalb im Volksmunde „Gichtbeeren" heißen. Die getrockneten Beeren geben mit Branntwein versetzt einen sehr gut schmeckenden und auf das Gesamtwohlbefinden angenehm wirkenden, aber leicht berauschenden Likör. Von italienischen und französischen Weintrauben wurde der Zentner mit je 35 Mark bezahlt. Die Weintraube ist eine der ältesten Beerensorten, von denen sich alle zur Weinbereitung, doch nur einige besonders fleischige zu Tafeltrauben eignen. Manche bilden getrocknet als Rosinen, speziell Korinthen und Sultaninen (Rosinen ohne Kerne), bedeutende Handelsartikel. Die letzten zeigen die seltene Anomalie einer Frucht, die ihre Vollkommenheit ohne Samenbildung erreicht. Das Gegenstück ist die tiefdunkle Smyrnatraube, die auffällig kleine Beeren mit sehr großen Samenkernen hat. Bedeutung für den hiesigen Markt haben die von Almeria aus Spanien in Fässern nicht ganz vollreif eingehenden grünen, hartschaligen Almeria-Trauben und die getrockneten Malaga-Tafeltrauben, wogegen als türkische die roten Smyrna-Trauben erscheinen.

Am Gemüsemarkte brachte der Zentner Rosenkartoffeln 3,00, weiße 4,00, Magdeburger blaue 4,50, Zerbster 4,00, Spinat 14,00, Champignons 90,00, Meerrüben 3,00, Karotten 4,00, Pfefferlinge 35,00, Schoten 21,00, Grünbohnen 4,00, Puffbohnen bis 10,00, Wachsbohnen 10,00 bis 11,00, Zwiebeln 5,00 Mark. Der Genuß der Grün-, Brech- oder Schneidebohnen wird gewöhnlich zu hoch bewertet, denn in 100 Gewichtsteilen solcher sind rund 91 Teile Wasser, nur 2 Teile Eiweiß, 0 Teil Fett, 6,2 Teile Kohlehydrat enthalten. Für das Schock Radieschen wurden durchschnittlich 1,25, Kopfsalat 2,00, Kohlrabi 0,70, Wirsingkohl 4,50, Weißkohl 6,00, Rotkohl 11,00, Grünguarken hiesige 2,25, Zerbster 1,50, Kohlrüben 5 bis 6,00 Mark bezahlt. Der Pilz- und Blaubeermangel blieb bestehen. Die Frühjahrsdürre zerstörte das Pilzgewebe im Erdboden und hinderte die Entwickelung der Beeren, woran die folgenden Sommerregen kaum mehr etwas ändern konnten.

In den häuslichen Küchen wird mit dem Einmachen begonnen, wofür den Hausfrauen einige Winke willkommen sein dürften, weil gerade bei dieser Arbeit kleine Ursachen große Wirkungen äußern — ein kleines Versehen großen Schaden stiften kann. Vor allem ist größte Sauberkeit bezüglich der erforderlichen Gefäße und Geräte nötig und ein kleiner gut verzinnter Messing- oder Kupferkessel kann entbehrlich, der im Notfall durch ein großes glasiertes Kasserole ersetzt werden kann. Zum Rühren und Abschäumen dürfen keine Blechlöffel, sondern müssen Holz- oder Porzellanlöffel gebraucht werden. Während des Einkochens der Früchte darf nichts anderes: Gemüse, Milch oder Fleisch gekocht und nicht Gebäck oder Braten bereitet werden, weil der dabei entstehende Dunst verderblich auf die Früchte wirken würde. Diese müssen frisch und gesund, die Zutaten: Zucker, Gewürz, Rum, Essig usw. gut sein und im richtigen Verhältnis zugesetzt werden. Die Gläser oder Kruken müssen rein und die eingetanen Früchte vollständig mit Kochsaft bedeckt sein, der sich um so besser hält, je stärker eingekocht er ist.

Um die Einwirkung der atmosphärischen Luft abzuhalten, bedeckt man das Eingemachte zunächst mit reinem Papier, das durch Rum angefeuchtet ist, und überbindet dann die Büchse möglichst fest mit Schweinsblase oder Pergamentpapier, am besten mit beiden zugleich; damit während des Abkühlens des Eingemachten kein Insekt eindringen kann, das bald Gärung der Masse erzeugen würde, bedeckt man die Büchsen mit Musselin oder einem ähnlichen Stoffe. Nach einigen Tagen prüft man, ob Schimmel entstand oder die Brühe zu dünn erscheint. Diesen Uebelstand kann man dann durch erneutes Aufkochen unter Hinzutun von Zucker beseitigen. In Zucker eingekochte ganze Früchte sowohl wie Gelees und Marmeladen halten sich erfahrungsgemäß am besten, wenn man sie mit Papier bedeckt, das mit Salizylsäure präpariert ist. In unbeschadet der Güte der Einmachung kann man diese mit ein wenig pulverisiertem Salizyl bestreuen, wodurch Schimmelbildung sicher verhindert wird. Bei Bereitung von Fruchtsaft oder Fruchtsirup setzt man am besten gleich beim Einkochen etwas Salizyl zu.

Zum Einlegen von Obst oder Gemüsen in Essig nimmt man nur besten Weinessig. Die Blechbüchsen für das Einmachen in Dunst oder Dampf müssen aus starkem, gut verzinntem Weißblech hergestellt sein und festschließende Boden wie Deckel haben, von denen letztere am Büchsenrande luftdicht verlötet und zum Abnehmen eingerichtet sein müssen. Vor der Benutzung müssen die Büchsen mit Soda tüchtig ausgewaschen und darauf in kochendem Wasser gründlich ausgespült werden. Nach dem Verlöten werden die Büchsen zum Dämpfen in den Kessel zwischen Heu oder kurzes Stroh fest eingelegt und in kaltem Wasser über Feuer allmählich zum Kochen gebracht, wobei darauf zu achten ist, ob aus einer oder der anderen Büchse Luftblasen aufsteigen. Das würde bedeuten, daß die Löhne unbicht ist und daß nachgelötet werden muß. Am besten halten sich freilich die Früchte in den jetzt viel in Gebrauch befindlichen, allerdings teuren Konservenbüchsen mit luftdicht schließendem einzuschraubenden Deckel.

Während man die Früchte vor dem Kochen im Wasserbade mit Zucker so fest als nur möglich in die Blechbüchsen, Flaschen oder Gläser einschichtet, müssen die einzubringenden Gemüse vorher in Salzwasser überkocht werden. Haben die Büchsen lange genug gekocht, so nimmt man entweder den Kessel vom Feuer oder stellt dieses unter ihm aus, läßt jedoch die Büchsen bis zum vollständigen Erkalten darin stehen. Beim Ausheben werden sie abgetrocknet und darauf an einem luftig-kühlen oder frostreien Orte aufbewahrt, wofür sich zwar im Sommer, aber nicht im Winter ein sauberer Keller eignet.

E. K.

Gerichts-Zeitung.

„Prima Braunschweiger Salami- und Schlackwurst."

Pferde-Salami- und Pferde-Schlackwurst hatten der Händler Bruno Juhnke und der Kaufmann Emil Glinka unter der Bezeichnung „prima Braunschweiger Salami- und Schlackwurst" in den Handel gebracht. Sie mußten sich gestern wegen wissentlichen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz vom 14. Mai 1879 vor der ersten Ferienstrafkammer des Landgerichts I verantworten. Der Staatsanwalt beantragte gegen Juhnke drei Monate und eine Woche, gegen Glinka eine Woche Gefängnis. Das Gericht kam zu dem milden Urteil von 100 und 50 Mark Geldstrafe.

Das Ende einer Buchmacherzentrale.

Die Buchmachergeschäfte des Zigarrenhändlers Kurt Voigt beschäftigten gestern die vierte Ferienstrafkammer des Landgerichts I. Voigt war wegen gewerbsmäßigen Glücksspiels und Stempelsteuerhinterziehung angeklagt. Mit ihm mußten sich wegen Beihilfe verantworten: der Kellner Paul Kubiel, die Schankwirte Willi Tesch, Karl Drewitsch und Johann Kuckelkorn, ferner der Radfahrer Emil Kaumann und der Kutscher Porth. Voigt war Inhaber einer Buchmacherzentrale, die nicht weniger als siebzehn Annahmestellen besaß. Welchen Umfang dieser Geschäftsbetrieb angenommen hatte, bewiesen die von dem Kriminalkommissar v. Mantenffel vorgenommenen Haussuchungen, die Bücher zutage förderten, aus denen hervorging, daß der tägliche Umsatz über 600 Mark betrug. — Vor Gericht waren die Angeklagten zum Teil geständig. Die Strafkammer erkannte gegen Voigt auf zwei Monate Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe, gegen Tesch, Drewitsch und Kaumann auf je eine Woche, gegen Kuckelkorn auf zehn Tage und gegen Porth auf zwei Tage Gefängnis. Gegen Kubiel wurde die Sache vertagt.

Das verschlafene Duell.

Aus Leipzig wird uns geschrieben: Mit einer Duellaffäre, die einer gewissen Komik nicht entbehrt, hatte sich die Strafkammer des hiesigen Landgerichts zu beschäftigen. Wegen Herausforderung zum Zweikampf mit tödlichen Waffen hatte sich der Apothekergehilfe und frühere Student Fraty aus Kronach in Bayern, wegen Annahme der Duellforderung der Kaufmann Kleinlein aus Bamberg zu verantworten. Ursprünglich waren beide gute Freunde, eines Tages jedoch gerieten sie über eine Meinungsverschiedenheit derart in Eifer, daß Kratz dem Kleinlein einen beleidigenden Ausdruck an den Kopf warf, wofür dieser mit einer schallenden Ohrfeige quittierte. Kratz schickte am folgenden Morgen seinen Kartellträger zu seinem früheren Freunde und ließ ihn auf krumme Säbel fordern. Kleinlein, der ein derartiges Mordwerkzeug als Kaufmann nur vom Hörensagen kannte, wollte lieber auf Pistolen losgehen, womit sich der Kartellträger einverstanden erklärte. Der Austrag der Forderung wurde auf den 5. Dezember morgens 3/4 Uhr bei Böhlitz-Ehrenberg angesetzt. Kleinlein wollte offenbar am Vorabende das Leben noch einmal recht genießen. Mit seinen Bekannten machte er eine regelrechte Bierreise von Kneipe zu Kneipe; die Folge war, daß er, als er frühmorgens um 6 Uhr seine Lagerstätte aufsuchte hatte, die Zeit des Duells verschlief. Zu seinem Glück, denn am Rendezvousorte hatte sich inzwischen die Polizei eingefunden, die offenbar von Kleinleins Freunden benachrichtigt worden war. Da Kleinlein die Annahme der Duellforderung nach seiner Aussage vor Gericht überhaupt nicht ernstlich gemeint haben wollte, erzielte er kostenlose Freisprechung. Kratz erhielt drei Tage Festung.

105,000 Mark für einen Beinbruch.

Daß Eisenbahnen und andere Verkehrsanstalten bei Unfällen oft zu beträchtlichen Entschädigungen an die Verletzten verurteilt worden sind, ist bekannt. Jetzt erregt ein Fall Aufsehen durch die Höhe der Entschädigungssumme. Ein Kaufmann B. fiel, als er auf dem Bürgersteig spazieren ging, in ein Loch. Außer Quetschungen erlitt er einen Beinbruch. Als sich dann bei ihm traumatische Neurose entwickelte und er arbeitsunfähig wurde, verklagte B. die Baufirma L., deren Arbeiter die Trottoirplatte aufgehoben hatten. Die Firma, die durch Versicherung gedeckt war, wurde verurteilt. Durch Vergleich erhielt B. eine Entschädigung von 105,000 Mark.

Komtesse Mizzi.

Aus Wien, 31. Juli, wird gemeldet: In dem Prozeß gegen das Ehepaar Veith wurde heute die Vernehmung der Zeugen fortgesetzt. Aus ihren Aussagen geht hervor, daß der Vater dem Mädchen den Eintritt in den meisten größeren Vergnügungsetablissements verboten hatte. Mehrere Herren beschwerten sich, daß sie von dem Vater Veith mit zudringlichen Briefen belästigt wurden. Unter den regelmäßigen Besuchern des Hauses Veith befanden sich mehrere Theresianisten (Zöglinge des Theresianiums der Wiener Militärakademie). Der Polizeirat Stuckart schickte einmal der Mizzi Theaterkarten.

Jack Joel, der „Diamantenkönig".

Aus London wird uns geschrieben: Vor dem Kriminalgericht Old Bailey hat ein Prozeß seinen Abschluß gefunden, der wegen der Persönlichkeiten, die in ihm die Hauptrolle spielten, in ganz England wie eine Sensation behandelt wurde. Sowohl der Kläger wie der Angeklagte sind in der englischen Sportwelt außerordentlich bekannt. Der Angeklagte Robert Standish Sievier, der Herausgeber der Sportwochenschrift „Winning Post", ist von der Anklage gegen den Millionär und Rennstallbesitzer Jack Barnato Joel einen Erpressungsversuch verübt zu haben, freigesprochen worden, und dieses Urteil wurde von einer dichten Menschenmenge, die Old Bailey umlagerte, mit lauten Cheers begrüßt — ein Beweis dafür, auf wessen Seite die Volksmeinung in diesem Prozeß gestanden hat.

Am 27. Juni wurde Sievier während der Rennen in Sandown-Park verhaftet. Kurz nach dem ersten Rennen näherten sich dem Herausgeber der „Winning Post" zwei Detektive von Scotland Yard und ersuchten ihn höflich, die Zuschauertribüne zu verlassen. Sie begaben sich mit ihm zum Sattelplatz und gingen im Gespräch mit ihm einige Male auf und ab, so daß jedes Aufsehen vermieden wurde. Dann rief Robert Sievier sein Automobil heran, stieg mit den Detektiven ein, und fort ging es zur Polizeistation Bowstreet, wo Sievier nach einer Stunde in aller Form verhaftet wurde. Die Anklage, die bald darauf gegen ihn vor dem Polizeigericht verhandelt wurde, ging dahin, daß er in seiner Sportzeitschrift fortgesetzt gegen Jack Barnato Joel heftige Angriffe zu dem Zweck veröffentlicht habe, um von dem „Diamantenkönig" 100,000 Mark zu erpressen, und daß er mit diesen Angriffen aufgehört habe, als ihm Jack Joel diese Summe versprochen habe. Schon während der Vorverhandlung in Bowstreet zeigte es sich, daß die Anklage auf schwachen Füßen stand. Im Jahre 1901 befand sich Sievier in finanziellen Schwierigkeiten. In Ascot traf er eines Tages mit Joel zusammen, den er um ein Darlehen bat, was der südafrikanische Minenmagnat ihm aber abschlug. Wegen aus diesem Grunde oder einem anderen — genug, Sievier begann in der von ihm gegründeten „Winning Post" gegen Jack Joel, der in Rennkreisen den Spitznamen Solly führt, mehr oder minder verdeckte Angriffe zu veröffentlichen. Als Joel darauf nicht reagierte, wurde der Sportredakteur immer kühner, und er scheute sich nicht, den einflußreichen Millionär und Direktor der Barnato-Bank als einen „Diamantendieb", einen „Räuber" und als denjenigen zu bezeichnen, der aus Südwestafrika geflohen sei, um einer ihm drohenden Verurteilung zu entgehen. Sievier genoß nicht den besten Ruf, seine abenteuerliche Vergangenheit erklärt dies zum Teil. Schon seine Geburt war ein Abenteuer. Er wurde in einer Droschke geboren. Mehr ein Kind als ein Jüngling wurde er Soldat, zog 1878 in den Krieg gegen die Zulukaffern und erlitt dann auf der Rückkehr an den Robbeninseln Schiffbruch. In London wurde er Statist auf einer Bühne, ging dann nach Australien, wurde dort Buchmacher und gewann sein erstes Vermögen durch Wetten. In Melbourne verheiratete er sich, 22 Jahre alt, mit Lady Mabel Brudnell-Bruce, der Schwester des Marquise von Aylesbury. Sievier kehrte nach England zurück und errang mit seinem Rennpferd „Sceptre", das er später für 500,000 Mark verkaufte, in den klassischsten Rennen der britischen Insel zahlreiche Siege.

Eine nicht minder interessante Vergangenheit hat Jack Barnato Joel hinter sich. Er befand sich mit seinen beiden Brüdern Salomon und Woolf Joel unter den ersten jener abenteuerlustigen jüdischen Knaben, die das Londoner Ghetto zur Zeit der ersten großen Diamantenfunde in Südafrika verließen, und die ihre Millionen den von ihnen erschlossenen Diamantenminen verdanken. Der jüngste dieser drei Brüder, Woolf, wurde in seinem Bureau in Johannesburg von dem bekannten Hochstapler „Baron v. Veltheim" alias Kurz aus Braunschweig erschossen, der jüngst, wie berichtet wurde, in London zu 20 Jahren Kerker verurteilt wurde. Jack Joel war in Kimberley als Diamantenhändler tätig. Im Jahre 1884 stand er dort vor Gericht, weil er, entgegen der Vorschrift, den Verkauf eines wertvollen Diamanten in das vorgeschriebene Register nicht eingetragen hatte. Der damals Einundzwanzigjährige wurde in erster Instanz verurteilt. Der Spruch des Gerichtshofes wurde jedoch aufgehoben und Joel vor einen zweiten Gerichtshof gestellt. Ehe dieser seine Entscheidung gefällt hatte, machte sich Jack Joel aus dem Staube, und seitdem hatte er, wie er jetzt vorlegen lächelnd vor Gericht aussagte, diese Affäre total vergessen. An diesen dunklen Punkt in der Vergangenheit des Diamantenmagnaten knüpfte der ehrenwerte Sievier an. Er ließ aus dem Polizeiblatt von 1884 das mit einem Steckbrief veröffentlichte Porträt Jack Joels herausuchen und wollte es in seinem Sportblatt zwischen den Bildern zweier Mörder veröffentlichen. Von seinem Vorhaben gab er einem Turfagenten, der auch mit dem angegriffenen Millionär in Verbindung stand, Kenntnis. Flugs knüpfte Jack Joel da an, wo er vor sieben Jahren mit Sievier gebrochen hatte. Seine Strohmänner boten dem Herausgeber der „Winning Post", dessen finanzielle Nöte sie kannten, ein größeres Darlehen an, falls er aufhörte, Jack Joel in seiner Zeitschrift zu erwähnen. Nach längerem Handeln — Sievier hatte zuerst 100,000 Mark verlangt — einigte man sich auf die Hälfte, wobei der Sportredakteur aber ausdrücklich die Bedingung machte, er wisse nicht, von wem das Geld käme, und er nehme es nicht dafür, daß er den Namen Joels in seiner Zeitschrift nicht mehr herabsetzen wolle. Es dauerte aber nicht lange und Sievier begann aufs neue die mit pikanten Andeutungen gespickten Angriffe auf den Diamantenmillionär Joel, und am 27. Juni wurde, wie erwähnt, Robert Standish Sievier in Sandown-Park verhaftet.

Nach dreitägiger Verhandlung vor dem Polizeigericht wurde Sievier, der schon damals der Anklage eine stets gleichbleibende Rede entgegensetzte, gegen eine Kaution von 400,000 Mark aus der Haft entlassen. Vor dem Kriminalgericht erschien er mit einem gemütlichen Lächeln auf dem breiten Gesicht, und selbst das Kreuzverhör des als Staatsanwal gefürchteten Sir Edward Carson ließ er immer lächelnd über sich ergehen. Die Gerichtsverhandlung brachte nichts Neues, wenn man nicht den Zwischenfall mit dem liberalen Abgeordneten Markham erwähnen will, dem Jack Joel vor einiger Zeit 200,000 Mark zugunsten einer wohltätigen Stiftung versprochen haben sollte, falls er seine Flucht aus Südafrika im Unterhause nicht zur Sprache bringen würde, und wenn man nicht die rührende Szene während des Plaidoyers des Staatsanwaltes rechnet, bei der Jack Joel in Tränen ausbrach. Von der ganzen Anklage blieb nicht viel übrig. Der Kuhhandel zwischen dem Rennstallbesitzer und dem Herausgeber der „Winning Post" schien auch dem Gerichtshof sehr wenig geklärt, um so weniger, als Mr. Joel im Gerichtssaal, den eine zahlreiche Zuhörerschaft füllte, eine recht unglückliche Figur spielte. Robert Sievier trug auch in dieser Affäre wie in manchen früheren den Sieg davon, und er verließ nach dem Freispruch des Gerichtshofes, von der dichten Menschenmenge aufs neue lebhaft begrüßt, Old Bailey, während Jack Joel einem begossenen Pudel gleich der Stätte des Gerichts den Rücken kehrte.

Vermischtes.

Die Mutter der Grete Beier, die gegenwärtig im Zuchthause Waldheim interniert ist, hatte, wie gemeldet, am Vorabend der Hinrichtung ihrer Tochter noch eine letzte Begegnung mit dieser im Freiberger Gerichtsgefängnis. Seit dieser Zeit leidet die Bürgermeisterswitwe aus Brand an starken seelischen Depressionen. Bereits in der Nacht, die der letzten Aussprache mit ihrer Tochter folgte, verfiel Frau Beier in epileptische Krämpfe, nach denen sich Spuren von Verfolgungswahnsinn gezeigt haben sollen.

Deutsche Störche in Rhodesia. Die Feststellung, daß die Zugvögel ungeheure Wanderungen machen, ist der Vogelwarte in Rossitten in Ostpreußen jetzt zum ersten Male gelungen. Sie hatte im vorigen Jahre eine Anzahl Zugvögel mit Fußringen gezeichnet. Die ersten der so gezeichneten Vögel sind jetzt aus Afrika gemeldet worden. So ist eine Rossitter Lachmöwe, die am 26. Juli 1907 gezeichnet worden war, am El Bahira in Tunis erlegt worden. Ein Storch ist sogar in Rhodesia wiedererkannt worden. Er war am 5. Juli vorigen Jahres in Köslin i. P. gezeichnet worden und trat am 25. oder 26. August die Reise nach dem Süden an. Der Storch wurde bei Fort Jameson geschossen.

SPORT

Die deutschen Ruderer in Henley.

Die Beteiligung der deutschen Ruderer an den Olympia-Regatten hat ein überraschend schnelles Ende gefunden. Der Zweier des Berliner Ruderklubs gab im ersten Rennen auf, angeblich, weil die hohe Tagestemperatur die beiden Ruderer zu sehr mitgenommen hatte, eine Erscheinung, die bei den übrigen Bewerbern nicht zutage trat. Ehrenvoller war das Ausscheiden des Wiking-Skullers von Gaza im Einerrennen. Ihm brach im Kampf gegen den englischen Meister Blockstaffe das Fussbrett, und damit war er ausser Gefecht gesetzt. Es ist dies um so bedauerlicher, als er nach seiner in den vorhergehenden Kämpfen gezeigten Form als ernster Bewerber für die Entscheidung in Betracht kam. Sein Sieg gegen den Ungarn Ciller war nicht bemerkenswert, denn von Gaza kam nie in Bedrängnis. Doch schon in diesem Kampf fiel seine gute Form allgemeiu auf, und mit seiner Gegnerschaft wurde ernstlich gerechnet. Sein Start gegen den Kanadier Scholes vom Toronto Rowing-Klub brachte ihm dann einen glänzenden Sieg, der um so höher einzuschätzen war, als der Kanadier ein Skuller von Ruf ist, der bereits vor Jahren aus erstklassigen internationalen Kämpfen als Sieger hervorging. Scholes legte sofort ein flottes Tempo vor, es gelang ihm aber nie, von seinem Gegner frei zu kommen. Von Gaza erwiderte jeden Spurt, war auf der halben Distanz vorn und gewann in vollendet schöner Form mit 1½ Längen, ohne dass ihm Scholes irgendwie gefährlich zu werden vermochte. Ausserdem war die in dem Rennen erzielte Zeit die weitaus schnellste an diesem Tage von den vier im Einer gerudertten Rennen, und unter den anwesenden Ausländern wurde der deutsche Sieg mit grosser Begeisterung aufgenommen.

Rennen zu Travemünde, 31. Juli. (Tel. Nachdr. verboten.) 1. Rennen. 1. Nilbraut (Nash). 2. Errungen. 3. Brindisi. Tot.: 33:10. Pl.: 16, 21:10. Ferner lief: Landmann. — 2. Rennen. 1. Etoile (Nash). 2. Autlerhorst. 3. Kingsway. Tot.: 36:10. Pl.: 13, 14, 26:10. Ferner liefen: Philister, Amorette, Frangipani, Dovendale. Arbalette. — 3. Rennen. 1. Ladyss Maid (Hughes). 2. Czicznska. 3. Till Eulenspiegel. Tot.: 30:10. Pl.: 17, 20:10. Ferner liefen: Horaz, Kocas. — 4. Rennen. 1. Razzia I (Richter), 2. Galante. 3. Sendbote. Tot.: 56:10. Pl.: 25, 31:10. Ferner liefen: Jocaste gef. Dotation gef. — 5. Rennen. 1. Freikugel (Besitzer). 2. Lichtkegel. 3. Raunzer. Tot.: 24:10. Pl.: 15, 24:10. Ferner liefen: Favourite, Picquard gef. — 6. Rennen. 1. Oberin (Lasse). 2. Galindo. 3. Duchesse. Tot.: 14:10.

Zur Arbeiterbewegung.

Zu den Differenzen in den Schwartzkopff-Werken zu Wildau wird uns berichtet: Der Kantinenboykott in den Schwartzkopff-Werken hat zu einem Ausstand geführt, der jetzt beigelegt ist. Die Ursache des Streiks ist folgende: Die Arbeiter des Wildauer Werkes hatten den Boykott der Kantine beschlossen, weil die Ueberschüsse der Kantine nicht in der von ihnen gewünschten Weise verwendet wurden. Die Direktion suchte den Boykott dadurch unwirksam zu machen, daß sie durch Plakate in der Fabrik den Arbeitern verbot, mehr als zwei Flaschen Bier in die Fabrik hineinzubringen. Ein Arbeiter, der diesem Verbot zuwiderhandelte, wurde entlassen. Die Mitarbeiter in seiner Abteilung — 25 Mann — faßten dies als Maßregelung auf und traten in den Solidaritätsstreik. Die Direktion hat darauf den Entlassenen wieder eingestellt und die Plakate entfernt, während die Streikenden die Arbeit wieder aufnahmen. Gegenwärtig

wird noch über die Ursache des Boykotts, die Verwendung der Kautionsüberschüsse, verhandelt. Man hofft zu einer Einigung zu kommen.

Die Arbeitsverhältnisse in den Konsumvereinen. Um für Abschluß neuer Tarifverträge die geeignete Unterlage zu finden, wird jetzt in den Konsumvereinen eine Umfrage über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Bäckergesellen und der Transportarbeiter vorgenommen.

Der Abschluß eines Kartellvertrages ist zwischen dem deutschen Metallarbeiterverband und dem Zentralverband der Maschinisten und Heizer erreicht worden. Der Zweck des Vertrages ist ein gedeihliches Zusammenwirken in der Agitation, bei Lohnbewegungen und sonstigen taktischen Maßnahmen. Die die Werbegebiete für die beiden Verbände festgelegt worden sind, sind auch Bestimmungen getroffen über die weitere Art der Agitation über Besitzstand und Uebertritt.

Der Ausstand der Maler und Lackierer in Hamm und Minden wurde erfolglos beendet. Es hatten sich so viele Arbeitswillige gefunden, daß die Arbeitgeber die aufgestellten Lohnforderungen nicht anzuerkennen brauchten.

Die Glasmacher auf der Glashütte in Flensburg sind in den Ausstand getreten. Die Streikenden verlangen die Beseitigung verschiedener Mißstände. In der Hauptsache ist der Ausstand wegen der Art der Lohnreduktion bei Ausschußarbeiten entstanden.

INDUSTRIE · HANDEL · BÖRSE

△ Die Getreidekampagne 1907/08.

Mit dem heutigen Tage beginnt ein neues Erntejahr. Während des jetzt abgelaufenen Jahres herrschte eine Knappheit an Material, die sich bald stärker, bald schwächer fühlbar machte, andererseits aber einen zeitweisen Rückgang der Preise bis um zirka 20 pCt. nicht verhindern konnte.

Das Erntejahr 1907/08 begann schon mit einem ungewöhnlich hohen Preisniveau, denn die kleine Roggenernte Russlands im Jahre 1906 hatte einen Ausfall in der Versorgung geschaffen, der sich immer fühlbarer machte, je mehr sich die Saison 1906/07 ihrem Ende näherte. Die Marktlage wurde nun zu Beginn des Erntejahres 1907/08 um so ernster, als Russland von Deutschland grössere Mengen Roggen importierte und dadurch die Notierungen immer mehr anzogen. Ebenso war vor der Ernte 1907 eine steigende Bewegung am Weizenmarkte zu konstatieren, trotzdem die Produktion von Weizen in 1906 für den Konsum ausreichend gewesen war. Indes, hier spielten schon Besorgnisse wegen der neuen Ernte eine gewisse Rolle. Die Ueberwinterung des neuen Weizens hatte nämlich sehr gelitten, und grössere Flächen mussten als ausgewintert später umgepflügt werden. Die Einsaat des Sommerweizens wurde erschwert durch ein kühles und spät eingetretenes Frühjahr. Aber nicht nur in Deutschland, sondern auch im Auslande waren die Bedingungen für die Roggen- und Weizenproduktion ungünstig geworden, und die hierüber eintreffenden Nachrichten trieben die Preise ständig in die Höhe.

In fast allen Ländern, die um die Mitte des Jahres ernten, stand der Ertrag hinter den Zahlen der Vorjahre zurück. So betrug beispielsweise die Weizenproduktion Deutschlands im Vergleich mit den Vorjahren:

1907	3,479,324	To.
1906	3,939,563	„
1905	3,699,882	„
1904	3,804,828	„

Bei Weizen zeigt sich also ein Ergebnis, das wesentlich geringer ist als in normalen Jahren, so dass Deutschland in starkerem Masse auf Ersatz angewiesen war. Bei Roggen hatte dagegen Deutschland eine Produktion, die die Erzeugung der Vorjahre quantitativ übertraf, aber die Qualität war infolge des ständigen Regens wesentlich schlechter geworden. So kam es, dass trotz der grösseren Menge die Preise höher waren als in früheren Jahren, um so mehr, als von Russland der Zuschuss viel kleiner war, als in normalen Jahren. In Zahlen ausgedrückt stellt sich Deutschlands Roggenernte auf:

1907	9,757,859	To.
1906	9,625,738	„
1905	9,606,827	„
1904	10,060,762	„

Unter Berücksichtigung des Ernteausfalles in Russland, der Union, Kanada, Rumänien, den Balkanländern etc. stellte sich die Weltweizenernte wie folgt:

1907	79,350,000	To.
1906	89,483,000	„
1905	87,368,000	„
1904	79,760,000	„

Angesichts der wesentlichen Minderproduktion war es dem Getreidehandel klar, dass zu einem grossen Teile die Weltvorräte mit herangezogen werden mussten. Die Bestrebtung, dass diese Bestände vielleicht zur Deckung des Bedarfs nicht ausreichen würden, trieb die Preise immer weiter in die Höhe, bis sie gegen Mitte Oktober ihren höchsten Stand erreichten. Von da ab trat nun ein Tendenzumschwung ein; die Aufwärtsbewegung war anscheinend etwas zu heftig gewesen, denn nunmehr zutage tretende Momente übten einen derartigen Druck auf die Preise aus, dass diese einen grossen Teil ihrer Avancen wieder einbüssten. Den Anlass zu dem Preissturz gab die amerikanische Krisis, die trotz der Minderernte einen Export von Weizen aus der Union zur Folge hatte, auf den niemand vorher gefasst war. Insbesondere förderten amerikanische Bankiers die Ausfuhr von Getreide, um dem Geldmarkt Erleichterung zu schaffen, und so kam es, dass die amerikanischen Exporteure sich immer nachgiebiger zeigten und einen starken Druck auf die Tendenz ausübten. Das zweite Moment bildete Argentinien, das infolge besonders günstiger Witterungsverhältnisse während der Ernte einen noch nie dagewesenen Weizenertrag erzielte.

Infolgedessen gingen die Preise von argentinischem Weizen, die anfangs auf 191 M. gestanden hatten, allmählich auf zirka 148 M. zurück. Allerdings hat Argentinien später die Getreidehändler insofern enttäuscht, als es seinen Gesamtexportüberschuss nicht in der Zeit ganz verschiffte, in der das Getreide in Europa dringend benötigt wurde, sondern, nachdem ein grosser Teil verladen war, den Rest gleichmässig wie in früheren Jahren auf die übrige Zeit des Jahres verteilte.

Ausser Amerika und Argentinien wirkten drückend auf die Preise der Rückgang des Konsums infolge der hohen Brotpreise, die allgemeine Geldteuerung und die ungünstigere wirtschaftliche Konjunktur.

Gegen Ende des Erntejahres — besonders in den letzten Monaten — zeigten die Getreidepreise allerdings wieder einen höheren Stand, der einerseits durch den starken Mangel an Ware, andererseits durch teilweise etwas weniger günstige Ernteaussichten hervorgerufen wurde. Trotzdem dürfte schon heute feststehen, dass die Ernte des Jahres 1908/09 die des Vorjahres wesentlich übertreffen wird. Es wäre sehr zu wünschen, dass das Preisniveau im kommenden Erntejahre sich weit unter dem des Vorjahres halte. Denn billiges Getreide ist es, was der deutschen Volkswirtschaft gerade augenblicklich nottut!

•

Bochumer Verein für Bergbau und Gussstahlfabrikation. In der Aufsichtsratssitzung wurde der Jahresabschluss vorgelegt, der einen Bruttoüberschuss von rund 6,100,000 M. (1906/07 6,000,000 M. und 1905/06 5,500,000 M.) ergibt. Der Verwaltungsrat beschloss, nach Absetzung von 330,000 M. (—) Anleiheunkosten 1,330,000 M. (1,300,000 respektive 1,100,000 M.) zu Abschreibungen zu verwenden und der Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 15 pCt. (16½ pCt. respektive 15 pCt.), sowie die Zuweisung von 50,000 M., wie in den beiden Vorjahren, an die Pensionskasse vorzuschlagen. — Der Abschluss kann angesichts der Entwickelung, die die Eisen- und Stahlindustrie im Laufe des Geschäftsjahres des Bochumer Vereins genommen, als recht günstig bezeichnet werden. Kamen für viele Monate auch die Zeiten einer üppigen Hochkonjunktur noch in Betracht, die die grossen Stahlwerke auf lange Zeit mit Aufträgen zu besten Preisen versahen, so mussten doch in den letzten Monaten solche Orders auch einmal ein Ende nehmen. Dem Verein kam dann aber offenbar recht zustatten, dass die Bochumer Werke relativ sehr bedeutende Mengen Eisenbahnoberbaumaterial und nach der Firma Krupp die grössten Quantitäten Guss- und Schmiedestücke in Deutschland fabrizieren, die beide noch einen verhältnismässig guten Markt haben.

Dividenden. Dresdener Presshefen- und Kornspiritusfabrik Bramsch 13½ pCt. (12).

Magdeburg, 31. Juli. **Zuckerbericht.** Kornzucker 88 Grad ohne Sack —,—. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack —,—. Stimmung: Schwach. Brodraffinade I o. Fass 20,75—21,00. Krystallzucker I m. S. —,—. Gem. Raffinade mit Sack 20,50—20,75. Gem. Melis I. m. S. 20,00—20,25. Stimmung: Still. Rohzucker 1 Prod. Trans. frei an Bord Hamburg per Juli 21,15 Gd., 21,30 Br., per August 21,25 Gd., 21,30 Br., per Oktober 20,00 Gd., 20,10 Br., per Oktbr.-Dez. 19,80 Gd., 19,90 Br., per Januar-März 20,00 Gd., 20,10 Br. Tendenz: Ruhig.

Frankfurt a. M., 31. Juli, abends. **Abendbörse.** (Schluss.) 4proz. Türk. unif. Anl. 94,70, Türk. 400 Fr.-Lose 144,30, Diskonto-Ges. 172,00, Oesterr. Kreditanstalt 194,90, Oesterr.-Ungar. Staatsbahn 148,00, Oesterr. Südbahn (Lombard.) 21,70, Baltimore Ohio 92,50, Hamb.-A.-P.-A.-G. 109,60, Nordd. Lloyd 93,30, Bochumer Gusstahl ult. 218,90, Gelsenk. Bergwerk ult. 190,85, Harpener Bergwerk ult. 198,50. — Schwach.

Paris, 31. Juli. (Schlusskurse.) 3% Franz. Rente 96,25, Banque de Paris 1440, do. Ottomane 689,00. Tendenz: Schwach.

Wien, 31. Juli. (Schlusskurse.) Oesterr. 4% Papierrente 96,60, Silberrente 99,25, do. Goldrente 115,90, do. Kronenrente 96,70, Türk. Lose 186,50, Länderbank 436,50, Oest. Kredit 622,25, Unionbank 537,00, Ungar. Kreditbank 738,00, Wiener Bankverein 518,00, Lombarden 115,25. — Ruhig bei behaupteten Kursen. Eisenwerte mehr beachtet.

Wien, 31. Juli. Nachbörse. Oesterr. Kreditaktien 622,75, Lombarden 115,25, Staatsbahn 668,75, Kronenrente —,—.

Amsterdam, 31. Juli. Bankazinn 85½.

London, 31. Juli. Silber 24⅞ s.

London, 31. Juli. (Schlusskurse.) Engl. 2½ Konsols 86⅝, Chinesen 4½% Anleihe v. 1898 100, Italiener 103¼, 5% konsol. Mexik. 101¾, 1889er Russen (2. Serie) 95¾, 4% Türk. unif. 95, Ottomanbank 17⅝, Baltimore and Ohio 94, Canada Pacific 178⅞.

Vereine und Versammlungen.

Sitzung haben Sonnabend abend:

Verein der Württemberger zu Berlin. E. V. 8½ Uhr im Garten des Alten Asianer, Kurfürstenstr. 14.

Dramatische Vereinigung Espérance. 9 Uhr, Oranienstr. 36.

Demokratischer Verein Schöneberg. 8½ Uhr im Kasino des Westens, Barbarossaplatz.

Ortsverein der Maschinenbau- und Metallarbeiter Berlin IV. Abends 8½ Uhr, bei Freiberg, Teltowerstraße 3.

Ortsverein der Maschinenbau- und Metallarbeiter Berlin VIII. Abends 8½ Uhr, Verbandshaus, Greifswalderstraße 221/223.

Deutscher Luftflottenverein. Sektion Tegel. ½9 Uhr konstituierende Versammlung der Sektion Tegel in der großen Restaurationshalle am Bahnhof Tegel.

Wanderfahrten und Ausflüge.

Berliner Touristenverein von 1887. Vereinslokal Rosenthaler Hof, C., Rosenthalerstraße 11/12. Sonnabend abend um 7 Uhr 37 Min. vom Lehrter Hauptbahnhof 4. M. nach Ø.-Behnitz.

Charlottenburger Touristenklub Märkische Schaar. Nach Buckow. Abfahrt 6 Uhr 19 Min. morgens nach Dahmsdorf-Müncheberg.

Fecht- und Wandertlub Allemannia. Wilmersdorf-Berlin 1901. Nach Melchow. Abfahrt 6 Uhr Stettiner Fernbahnhof.

Touristenklub von 1893. Nach Bahnhof Melchow. Abfahrt Stettiner Fernbahnhof 6 Uhr.

Wanderverein Frisch voran. Nach Hennigsdorf. Abfahrt 7,03 Uhr vom Stettiner Bahnhof.

Touristenklub 1907. Nach Tiefensee—Strausberg. Treffpunkt 5½ Uhr vor dem Weißenseer Bahnhof, Fruchtstraße.

Touristenklub für die Mark Brandenburg. Nach Ziebingen—Crossen a. O. Abfahrt am Sonnabend vom Bahnhof Friedrichstraße 5,42 Uhr nachm.

Das Reisen hat auch seine Schattenseiten.

Auf der Eisenbahnfahrt Staub und Zugluft; bei Spaziergängen verklüft man sich leicht, und sitzt man abends im Freien, dann hat man eine Erkältung weg, eh man's sich versieht. Je nun, deshalb kann man doch aber nicht immer daheim bleiben. Gegen Folgen des Staubes und der Zugluft nehme ich einfach Fahs ächte Sodener Mineral-Pastillen; hab' ich mich wirklich erkältet, so nehme ich wieder vor allem Fahs ächte Sodener und Sie sehen, mir ist das Reisen noch immer vortrefflich bekommen. Merken Sie sich's: Fahs ächte Sodener gebrauchen! Die Schachtel kostet nur 85 Pfennig und ist in jeder Apotheke, Drogerie und Mineralwasserhandlung erhältlich.

Rauchen Sie
Phänomen
Cigaretten!
Devise: Qualität ist die beste Empfehlung.

Arbeitsmarkt.

Offene Stellen:

Männliche Personen

Steinmetz verlangt Vikt.-Luisenpl. 12a.

Technischer Gummiarbeiter, tücht., vollkommen selbständig arbeitend, gesucht. Müllerstr. 171a/172.

Einen Arbeitsburschen verlangt **Mosikatis**, Zeughofstraße 9.

Arbeitsbursche für die Galvanik Patina beizen verlangen **Alex Wolff u. Co.**, Alexanderstr. 28.

Etagenputzer
bei sofortigem Eintritt verlangen
H. Enders & Dyckhoff,
Leipzigerstraße 50a.

Weibliche Personen

Posamentier-Handarb. in u. a. dem Hause verl. **Schmer**, Wallstr. 17/18.*

Geübte Falzerin (Comb.) verlangt **Hurlin**, Prinzenstr. 43.

Stepperin verl. Lederwarenfabrik **F. Lieko**, Neue Königstr. 30, Hof 2 Tr.

10 geübte Falzerinnen
verlangt **Werner**, Lindenstraße 16.*

Drehvergoldern auf Marinebänder, Mützenböden 2c., 1 Arbeitsmädchen Belfortestr. 5.

Klebe-Arbeiterinnen
zum baldigen Eintritt gesucht.
Prager u. Lojda,
Hagelsbergerstr. 53/54.

Bildhauer

Holzbildhauer b. Körner, Elsasserstr. 29

Buchbinder - Lederarbeiter

Otto Schmiedchen,
Dresdenerstr. 68
hat stets **grosse Auswahl** in **neuen** und **gebrauchten Maschinen** für d. Papierverarbeitung.*

Presser verlangt **Adolph**, Brandenburgstr. 26.

Buchbinder,
tüchtiger Beschneider, zum Verschneiden der Pianopapiere verlangt
Max Krause,
Alexandrinenstr. 93.

2 Lederarbeiter
für Ganzlederdecken verlangen bei dauernder Beschäftigung
Wübben & Co., Wilhelmstraße 9.

Graveure etc.

Tüchtiger Buntdruck-Graveur sucht **Beschernig Nachf.**, Oranienstr. 189

Maler & Lackierer

Wagenlackierer b. Teltowerstr. 47/48*

Wagenlackierer b. Schiffbauerdamm 19

Schildermaler verlangt **Kiesling**, Prinzenstraße 19.*

Lackierer, in allem perfekt, sucht Stelle als Meister oder Stütze desselben. Offerten unter **N. O. 660**, Filiale Ruheftr. 31 erbeten.

Metallgewerbe

Installationsgeschäft z. verkaufen. Postamt 36. A. B. 48.

Einrichter sucht Stellung als Werkmeister oder Einrichter. Verl. ist vertraut mit der Pittler, Cleveland, Löwe, Wuttig u. Offenbach. Schrauben-Automaten. Ufer. **B. 42**, Post. Friedenau.

Schloff. (Helf.) b. Regler. Diffenbachstr. 39

Gürtler, chirurgische Instrumente verl. **Köhler**, Oranienstr. 189.

Selbständig. Schlosser a. Schauenfenster verl. **J. Sperling**, Thomasstr. 26.

Tüchtigen **Gitterschlosser** verlangt sofort **Georg Burde, Fürstenwalde, Spree.**

Tüchtige Kunstschmiede
und Hinterdreher sucht
Arbeitsnachweis, Chausseestr. 9.

Tüchtige Kernmacher
sucht
Arbeitsnachweis, Chausseestr. 9.

Klempner
speziell für Badeofen
Adalbertstraße 63.

Tüchtig. Balancierarbeiter
aber nur solcher für sofort.
Act.-Ges. für Selas-Licht
Gerichtstr. 23.

Tüchtigen Werkzeugschlosser auf Schnitte und Stanzen.
Meldungen auch Sonntag 8—10.
Schöneberg, Kolonnenstr. 56
Fabrikgeb. II.

Tüchtiger Kranschlosser,
der sowohl
Gleichstrom- als Drehstrom-Krane
gründlich kennt u. mit den elektrischen Teilen absolut vertraut ist, für dauernde Stellung gesucht.
Offert. mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften unter **J. R. 8325** befördert **Rudolf Mosse, Jerusalemerstraße 46/49.**

Eine größere **Zinnwaren-Fabrik** sucht für dauernd einen **tüchtigen Mechaniker oder Metalldreher** zur Anfertigung von Eisen- und Messingformen für Zinngiß. Derselbe muß an der Drehbank und in Schlosserarbeiten durchaus erfahren sein und feldständig arbeiten können. Bewerber wollen unter Angabe bisheriger Tätigkeit und Lohnansprüche, sowie unter Beifügung von Zeugnisabschriften ihre Offerten an **Rudolf Mosse, Berlin SW.** unter **J. F. 8294** richten.

Für Schneider.
Tücht. Großarbeiter finden auf meinen Konfektionswerkstätten oder außer Haus lohnende und dauernde Beschäftigung.
Kleiderfabrik Isidor Bach, München, Sendlingerstr. 5.

Posamentiere

Quastenarbeiterin
suchen **Gebr. Prinz**, Alte Jacobstr. 120.

Sattler

Koffermacher verlangt
Malchow & Otto,
Alte Jakobstr. 6.

Schneider

Lanzj. Zuschneid. f. H. M. u. Engros sucht pos. Stell. u. **60 J. W.**, Postamt. 68.

Schneidertische, Platten, Böcke billig **Rümmler**, Wasserkortestr. 19.

Rockschn. sucht Platz m. Gas u. Wohn. **Antal**, Schützenstr. 72, b. Bötzow.

Damen-Werkstatt nebst Wohnung sofort zu verkaufen. **D. B. Fabian**, Waßmannstr. 15 III.

Hosenschn. a. Stck. b. Prenzlauerst. 9, v. 4f.

Tüchtige Uniform-, Rock- u. Beisch.schneider sofort verl.
Truntz & Voss,
Behrenstraße 28.*

Zuschneider,
der bereits in größeren Herrenkleider-Fabriken tätig war, per sofort verl.
Hopp & Kurzweg,
Neue Friedrichstr. 38/40.

Bügler auf Damenmäntel,
welcher auch steppt, findet dauernd Besch. bei **Meister, Wöhlertstr. 7.**

Schuhmacher

Schlafstelle für Schuhm. mit Platz **Buttkamerstr. 7** Hof rechts, 3 Tr.

J. Schuhm. f. Stell. Off. **N. O. 659** Exped. d. Bl., Ruheftr. 31.

Näher verl. Kaiserstr. 41

Schuhm. u. Ausb. Bef. A., Mariannenp. 4

Schnittfräser verl. Kaiserstr. 41

Schuhm. verl. Landsbergstr. 27

Stepperin b. Voigt, Grünerweg 17, 4

Schuhm. Sohl. Fl. u. Arb. Trockenofl. 52

Schuhm., Ausbiele, Jahlonskiffr. 18

Gesellen u. Sohlen v. Wollmerstr. 27a

Jg. D. u. Hrn. Arb. i. H. b. Eichhornstr. 12

Schuhmacher, Schoßarbeiter im Hause angenommen.

Schuhfabrik, Neue Königstr. 31.

Geübte Lederstepperin außer dem Hause beständig sofort
Hintze Nachfl., Blumenstr. 65.

Stepperin im Hause
verlangen **Martens & Co.**, Rosenthalerstr. 38.*

Tüchtige geübte Lederstepper
werden sofort gesucht.
Emil Pinner Nachfl.
Mechanische Schuhfabrik,
SO., Ringstr. 22/24.

Zwicker, Glätter, Abfaßhauer, Kaltpol., Schnittpol., v. Schweller, Kraußstr. 52

Schuhmacher gesucht für Beisohl-Anstalt **Demminerstr. 12.**

Tischler

Kundentischlerei
billig zu verkaufen. Miete 12,50 M.
Klopstockstraße 1.*

Kastenfertigmacher b. Elisabethufer 11

Polierer verlangt Wienerstraße 44 I

Tischler auf Ladeneinrichtung verl. **Lamprecht**, Hagelsbergerstr. 47.

Tischler auf bessere Möbel verlangt **Landsberger Allee 37.**

Umleimer verlangt **A. Lenz**, Köllnisches Ufer 52.

Gesellen auf **Herrenschreibtische** verlangt **Brunnenstr. 64.**

Aufseller auf Treppengeländer v. **Paschen & Co.**, Brunnenstr. 39.

Bautischler, d. gut zeichnen kann, wird zur Stütze des Meisters gesucht. Offerten unter **J. V. 8326** an die **Expedition dieser Zeitung**, Jerusalemerstr. 46/49.*

Zigarrenmacher

Sumatra, Vollbl., hell., tadelos u. 32 g. Formen, wen. gebr. mod. Façons **Carl Roland, Kottbuserstr. 8.***

Zigarrenmacher verl. Ackerstr. 119.

Lehrlinge

Mechanikerlehrling
verlangt **Kaiser**, Charlottenstr. 16.

Schriftsetzerlehrling
verlangt **Kaiser**, Charlottenstr. 16.

Einen gewerblichen Arbeiter

finden Sie am besten durch eine Anzeige im Arbeitsmarkt der „Berliner Volks-Zeitung"

Katz Gebruder

Filiale: Grosse Frankfurterstrasse 121

Soweit Vorrat. Soweit Vorrat.

Unsere berühmt. 95 Pf. TAGE!!

12 Paar Armblätter	95 Pf.	Hausschürzen extra weit . Stück	95 Pf.
12 Paar Taillenverschlüsse	95 Pf.	Reformschürzen . . . . Stück	95 Pf.
12 Dtz. rostfreie Druckknöpfe	95 Pf.	Tändelschürzen mit Träger und Besatz . Stück	95 Pf.
2 Stück Satingurtband . . .	95 Pf.	Tändelschürzen mode und blau. 3 Stück	95 Pf.
3 Paar Damenstrumpfb. mit Schleife	95 Pf.	Tändelschürzen mit Besatz. 2 Stück	95 Pf.
1 Meter Tüll- od. Spachtelstoff	95 Pf.	Kinder-Kimonohänger 45-60 lg. Stück	95 Pf.
Coupons-Spitzenreste	95 Pf.	Empire-Korsett mit Spitze, geblümt Stück	95 Pf.
Spachtelpassen . . . . Stück	95 Pf.	Spiral-Korsett . . . . . Stück	95 Pf.
Spachtelkragen . . . . Stück	95 Pf.	Frack-Korsett . . . . . Stück	95 Pf.
Bandchenpassen . . . . Stück	95 Pf.	Unter-Taillen mit Stickere u. Spitze Stück	95 Pf.
Weisse Batisteinheftekrag. 10 St.	95 Pf.	4 Paar engl. lang. Damenstrümpfe gering.	95 Pf.
Weisse Spachteleinheftekragen 4 St.	95 Pf.	3 Paar engl. lang. Damenstrümpfe gering.	95 Pf.
2 Damenstehumlegekrag. mit Kraw.	95 Pf.	3 Paar engl. Damenstrümpfe	95 Pf.
Bunte Goldgummigürtel Stück	95 Pf.	4 Paar Herren-Maccosocken durchbroch.	95 Pf.
Schwarze Seidengummigürtel	95 Pf.	3 Paar Kinderstrümpfe alle Grösse.	95 Pf.
2 Stück gestickte Bandgürtel	95 Pf.	12 Paar kurze Damenhandschuhe	95 Pf.
1 Futtertaille	95 Pf.	6 Paar Damenhandschuhe mit Spitze	95 Pf.
3 Meter seidenes Hutband	95 Pf.	3 Paar Spitzenhandschuhe	95 Pf.

Doppelte Rabatt-Marken

Theater-Konzerte

Kleines Theater.
Sonnabend, den 1. August cr., Anfang 8 Uhr:
2 mal 2 = 5.
Sonntag: 2 mal 2 = 5.
Montag: 2 mal 2 = 5.
Dienstag: 2 mal 2 = 5.
Mittwoch: 2 mal 2 = 5.

Friedrich-Wilhelmstädtisches Schauspielhaus.
Sommerspielzeit u. Leitung v. G. Piltz.
Sonnab., d. 1. August cr. Auf. 8 Uhr:
Zum ersten Male:
Der Rabenvater.
Schwank in 3 Akten von Jarno und Fischer.
Sonntag: Der Rabenvater.

Schiller-Theat. O. (Wallner-Theat.)
(Morwitz-Oper)
Sonnabend, Abends 8 Uhr:
Fidelio.
Sonntag, Nchm. 3 Uhr, bei halb. Preis:
Undine.
Sonntag, Abends 8 Uhr:
Oberon, König der Elfen.
Mont. 8 Uhr: Gastspiel Heinr. Bötel:
Der Postillon von Lonjumeau.

Metropol-Theater.
Zum 314. Male:
Das muss man seh'n.
Revue in 12 Bildern m. Gesang u. Tanz.
Anfang 8 Uhr. Rauchen gestattet.

Apollo Theater
Heute: Première: Vera Violetta.
Vaudeville-Operette v. Edm. Eysler.
Dir.: Kapellmeist. Julius Einödshofer.
Ab 8 U.: Deb. d. neuen Attractionen.

Passage-Theater.
Heute Première!
Bellini
Der König aller Gedankenleser
mit seinen noch nie gesehenen, ans Unglaubliche grenzenden Gedankenübertragungen.
Das colossale August-Programm:
Grete Callus, Fritz Steidl usw. usw.

Üppiger Busen

in zwei Monaten durch die **Pilules Orientales** die einzigen, welche die Brüste entwickeln, festigen, wiederherstellen und der Frauenbüste eine grazöse Fülle verleihen, ohne der Gesundheit zu schaden. Garantirt Arsenik-frei. *Von den Ärztlichen Berühmtheiten anerkannt.* Absolute Diskretion. Schachtel mit Gebr. Anw. M. 5.20 franko.
J. RATIÉ, Apoth., Paris
Depots: Berlin, HADRA, Apoth., Spandauerstr. 77. — München, Adler-Apoth. Breslau, Adler-Apotheke. - Frankfurt a. M., Engel-Apoth. Gr. Friedbergerstr. 46. Prag: Fr. Vitek & Co. — Budapest: V. Török. - Wien: Parfümerie, Hagenstrasse, 15

Haarbold (ges. gesch.)

Kraftwasser von eminent stärkender, reinigender u. erhaltender Wirkung, beseit. Ausfall, Schinnen u. Jucken, regt die Haarwurzeln zu Neuwuchs recht befriedig. an u. gibt ein volles prächtig. Haar. Abends gebraucht, folgt ein ruh. Schlaf. Fl. 3 Mk. Nur in Berlin, **Franz Schwarzloso**, Leipzigerstr. 56, neben den Kolonnaden.

Hoch- und tiefbau 2 Semester.
Königl. Bauschule **Technikum Bad-Sulza**, S.W.
Staatlich anerkannt u. unterstützt.
Progr. d. Dir. W.-Sem. 5 Sulza 25 Pf.
Masch.-Ingenieur, 3 Semester.

Technikum Höhere Lehranst. Ingenieure, Techniker, Werkmstr., Masch.-Sem., Elektrotechn., Progr. frei. **Neustadt** - i. Meckl. -

Sinalco

Alkoholfrei
Verk. Jährl. 100 Millionen Fl.
Unter Kontrolle von Bilz' Sanatorium Dresden-Radebeul, den chemischen Laboratorien Professor Dr. Fresenius, Wiesbaden, Professor Dr. Philip und Dr. Hundeshagen, Stuttgart.
Stammhaus: Franz Hartmann Sinalco-Actiengesellschaft Detmold
Actien-Kapital Eine Million Mark
Über 500 Zweigfabriken und Lager im In- und Auslande.
Sinalco ist in fast sämmtlichen deutschen Gastwirthschaften, sowie für den Hausbrauch in Colonial-, Delikatessen-Geschäften zu haben.
An Orten, wo noch keine Zweigfabrik vorhanden ist, wird die Fabrikation an kapitalkräftige erstklassige Firmen vergeben.

Wer

etwas zu kaufen, zu verkaufen, zu mieten, zu vermieten, wer Personal, Vertreter, Beteiligung, Stellung etc.

sucht

und sich zu diesem Zwecke der Annonce bedienen will, wendet sich mit Vorteil an unsere Annoncen-Expedition. Er

findet

hier eine streng sachliche Beratung über die für seinen Zweck geeignetsten Blätter, über richtige Abfassung und auffällige Ausstattung seiner Anzeige und erspart außerdem eine Ersparnis an Kosten, Zeit u. Arbeit schon beim kleinsten Auftrag.

Annoncen-Expedition
Rudolf Mosse
BERLIN SW.
Jerusalemerstr. 46—47
Filialen in Berlin:
Königstraße 36-37, Leipzigerstr. 103, Schiffbauerdamm 1, Große Frankfurterstraße 33, Prinzenstraße 41, Potsdamerstr. 33, Rathenauerstr. 3, Charlottenburg, Kantstraße 34.

Reichshallen-Theater.
Heute Wiederbeginn der Soireen der
Stettiner Sänger
Anfang 8 Uhr.
Reichsh.-Gart. u. Rest.: Mil.-Konz.

Kohlenschlacken
können unentgeltlich abgefahrt werden Schützenstraße 20/25.

Ostseebad Niehagen b. Wustrow, Meckl.
billig, idyllisch, gemütlich. — Prosp. Badeverein.

Pianino Duysen billig verkäuflich (fast neu, 380 M.) Bülowstr. 47 v. hochpart. l.

Wer Stellung sucht verlange die „Deutsche Bakaxenpost" Eßlingen 164.

Vermietungen

Geschäftskeller
mit Wohnung, monatlich 35 Mark sofort zu vermieten
Laufitzerstr. 2/3.

Berliner Schweiz

Zwiebusch, Schillerwarte, Gosener Berge, Seebad Richmond.
Die regelmässigen täglichen Dampferfahrten mit Musik werden von der
Reederei Nobiling, Jannowitzbrücke,
um 9 Uhr vormittags und 2 Uhr nachmittags ausgeführt, wozu ergebenst einladet
Hermann Cärtner, Bes. u. Begr.

Heute I. Mondscheinfahrt.
Neu! Neu! Abfahrt 9½ Uhr. à Person 50 Pf.
Schillerwarte
NB. Den eingelaufenen Beschwerden zufolge mache ich darauf aufmerksam, dass ein Zugang zu den Gosener Bergen von Wernsdorfer Schleuse aus nicht vorhanden u. das Besteigen dieser Berge nur meinen Gästen gestattet ist. Der Obige

Oberbaumbrücke Falkensteinstr. 48.
Tägl. Dampfer-Extrafahrten ausser Sonnabend, mit Musik nach
Woltersdorfer Schleuse
Abf. vorm. 9 Uhr, nachm. 2 Uhr, hin u. zurück 50 Pf., Kinder 25 Pf.
Sonntags hin u. zurück vorm. 1,00 M., nachm. 75 Pf., Kinder 50 Pf.
Fahrverbindung: Hochbahn Stralauer Tor, Stadtbahn Warschauerstr.
Elektrische Richtung Schleisches Tor bis Falkensteinstrasse Linie 13, 19, 82, 83, 84, 87, 88, 89, 90, 92.
Fernspr. Amt 4. No. 8197. Reederei Kigok.

Schreiberhau
Grösster Luftkurort i. d. Waldregion d. Riesengebirges. Seehöhe 6-900 m üb. Meer. Frequenz 1907: 28.000 Pers. Wohnungen in allen Preislagen. Bahnstation.
Aerzte, Apotheke, Sanatorien, Schwimmbassin, Badeanst., elektr. Licht, Gaslicht. — Ausk. u. kostenl. Prospektversd. d. d. Geschäftsst. d. Verkehrs-Ausschusses.

See- u. Soolbad Swinemünde.
Ostseebad ersten Ranges.
Bei dem bevorstehenden Saisonwechsel Anfang August — werden viele Wohnungen frei.
Saisonschluss 20. September